

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Neueste Zeitung des Bezirks

Zeugpreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokonto Nummer 8. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 1. Postfachkonto Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeitspalt 20 Reichspfennige. Eingekauft und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 244

Dienstag, am 19. Oktober 1926

92. Jahrgang

Wassermeister betr.

Für Herrn Schlossermeister Franz Weidner ist Herr Kupfer-
schmiedemeister Richard Oelmeyer, hier, als Wassermeister be-
stellt worden.

Dippoldiswalde, am 18. Oktober 1926. Der Stadtrat.

Donnerstag, am 21. Oktober 1926, vormittags 11 Uhr sollen im
Versteigerungsraum des Amtsgerichts

1 Ladentafel, 1 großer Spiegel, 10 Strick-
jaden, 1 schwarze Lederjacke, 3 Meter Herren-
anzugstoff

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. D 1306. 2008

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde

Donnerstag, am 21. Oktober 1926, vormittags 11 Uhr sollen im
Versteigerungsraum des Amtsgerichts

zwei gebrauchte Herrenfahräder

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. D 798

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In den letzten Tagen ist die Temperatur stark gesunken. Der Wärmemesser zeigt auch in der Mittags-
stunde nur wenige Grad über Null. Ein nachhaltiges Wetter macht den Aufenthalt im Freien unangenehm. Wiederholt war gestern fallender Regen mit Schneeflocken gemischt und der Kohlberg hatte an den windgeschützten Stellen eine ganz leichte weiße Schneedecke. Es wird Winter, womit freilich noch nicht gesagt ist, daß es so bleiben muß. Wir können noch wieder eine Reihe schöner Tage bekommen und bis zum „Dauer Schnee“ kann es schließlich noch lange Zeit haben.

Am Sonntag, den 23. Oktober, wird im Schützenhaus von der Direktion R. Wahlburg der vielumstrittene „Frischliche Weinberg“ gespielt. Kein Stück der letzten 10 Jahre hat so viel von sich sprechen gemacht wie dieses Lustspiel. Die großen Tageszeitungen berichten fast täglich über einen Protest, ein Verbot, einen Skandal. So ist es gekommen, daß über dieses mit dem Kleistpreis ausgezeichnete Lustspiel sich Schauergerüchte bilden. Und dabei war es in Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden und anderen Großstädten der stärkste Stückerfolg seit vielen Jahren. Ein Beweis, daß es kein schlechtes und auch kein unmoralisches Stück sein kann. Unmoralische Stücke erzielen in Deutschland zuweilen wohl Schein- aber niemals Dauererfolge. Am Sonntag ist Gelegenheit geboten, sich selbst ein Urteil zu bilden.

Das Reichsgericht kommt! So darf man nun wohl wirklich hoffen. Es wird auch höchste Zeit, damit endlich einmal die fortwährende Benützung unseres Schulwesens aufhört und klare Verhältnisse geschaffen werden. Auf der Landesversammlung der christlichen Elternvereine in Wangen sind beachtenswerte Vorträge über den derzeitigen Stand der Schulfrage, über Erwartungen und Wünsche der christlichen Eltern gehalten worden. Darüber werden Frau Oberfeuerinspektor Wanderlich und Zollsekretär E. Richter bei der Versammlung des diesigen christlichen Elternvereins, die Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr in Stadt Dresden stattfinden, berichten. Alle Gemeindeglieder, die dafür Interesse haben, sind herzlich willkommen.

Am 14. November findet bekanntlich die Neuwahl der Stadterordneten statt. Durch die neue Gemeindevorbereitung ist manches gegenüber früheren Wahlen geändert worden. Die Zahl der Stadterordneten bleibt wie bisher 15, wesentlich hinausgehoben sind aber die Termine zur Einreichung der Wahlvor-
schläge und zur Erklärung über die Verbindung mehrerer Wahl-
vor schläge. Wahlvor schläge sind bis zum 28. Oktober beim Wahl-
leiter einzureichen, Verbindungs-Erklärung bis zum 7. Novobr.
schriftlich zu erfolgen. Die Stimmzettel werden diesmal durch den
Wahlleiter hergestellt, ähnlich denen zu Reichs- und Landtags-
wahlen, auf denen durch Ankreuzen oder in sonst erkennbarer
Weise zu kennzeichnen ist, welchem Vorschlag die Stimme ge-
geben werden soll. Zur Wahl selbst werden auch wieder amtlich
gestempelte Umschläge ausgedruckt, in die die Stimmzettel
einzu legen sind. Neu ist vor allem auch für die kommende Wahl,
daß Wahlvor schläge, auf denen keine dem bisherigen Kollegium
angehörige Person genannt ist, oder die von bisher im Kollegium
nicht vertretenen Parteien eingereicht werden, mindestens von 30
Personen (sonst 20) unterzeichnet und daß für jeden Unterzeichner
3 RM hinterlegt werden müssen. Der Betrag wird zurück-
erstattet, wenn mindestens 1 Stimm auf den Wahlvor schlag entfällt.

Vor etwa drei Wochen lasen wir in auswärtigen Zeitungen, zuerst im „Freiberger Anzeiger“ folgende Notiz: Alle
Autofahrer seien darauf aufmerksam gemacht, daß bei Besuchen
des bekannten Fischhauses an der Grenze, wie dies in der Regel
geschah, wird seit einigen Tagen zufolge besonderer Verschärfung
der Grenzbestimmungen von Prag aus, ohne weiteres mit 200
Kronen von den tschechischen Grenzorganen bestraft. Außerdem
muß jeder Besucher des Fischhauses einen Tagesausweis — der
in der Villa Waldhaus an der Grenze ohne weiteres für 50 Pfg.
ausgestellt wird — besitzen. Diese Notiz ist nur insofern richtig,
als ein junger Heißsporn an einem einzigen Tage so gehandelt
hat, inzwischen hat sich aber wieder alles gemildert. Das Ueber-
fahren der Grenze zum Umlenken auf oder gleich hinter dem
Amtsplatz ist ohne weiteres gestattet, nur muß das Auto sofort
wieder bis hinter die Grenzpfähle zurückfahren. Ein Tagesaus-
weis zum Besuch des Fischhauses ist auch nicht nötig. Im
übrigen sei bemerkt, daß, wie uns mitgeteilt wurde, nicht ein tsche-
chischer, sondern ein sächsischer Zollbeamter der Schanzmacher
gewesen ist. Wie wir hörten, ist beabsichtigt, im kommenden Früh-
jahr auf sächsischem Gebiet zwischen Kreuzweg und Eisenbahn
einen Auto-Parkplatz mit Einfallskanälen herzustellen, womit dann
auch jegliches Befahren tschechischen Gebiets unterbleibt. Erz-

gebirgs-Autofahrern oder Wanderern ist der Besuch des Fischer-
hauses also auch weiter ohne irgendwelche Grenzübertritts-Er-
schwer nisse möglich.

Ulberndorf. Die alte Linde am Bahnhofe, von der vor Jah-
ren schon einmal ein Ast herabbrach und den Zugverkehr leicht
hätte gefährden können, ist jetzt der Art zum Opfer gefallen. Man
hat sie gefällt, einestheils weil sie im Stamm nicht mehr gesund
war, andernteils auch aus Verkehrsrücksichten; denn die Bahn-
hofsanlage soll vergrößert werden.

Schmiedeberg. Sitzung der Gemeindeverordneten Freitag,
den 22. Oktober 1926, abends 7 Uhr in der alten Schule. Tages-
ordnung: Öffentliche Sitzung: Mitteilungen. — Antrag auf Ein-
ziehung eines öffentlichen Weges. — Anlegung erhöhter Fußwege
usw. betr. — Wohnungserstellung im Jahre 1927. — 1 Besuch um
Genehmigung zur gewerbmäßigen Personenbeförderung mit
Kraftwagen. — Personalangelegenheiten. — Ergänzungswahl für
den Wahlschuß. — Etwa noch Eingehendes. — Hierauf nicht-
öffentliche Sitzung.

Schmiedeberg. Am Mittwoch, also morgen, werden im Schen-
schen Gasthofe die beliebten Jungbühnel-Sänger wieder einmal
Einkehr halten. Sie bringen wieder ein großes Schlager-Pro-
gramm mit, das ohne Frage den Besuchern einige frohe und ge-
nügliche Stunden bereiten wird. Nach dem Konzert ist Wall-
Räheres ist aus dem Anserat in dieser Nr. zu ersehen.

Glashütte. Die Landesabteilung Sachsen der Reichszentrale
für Heimadbiens veranlaßt auch in diesem Jahre hier wieder
eine Wochendtagung. Am 23. Oktober spricht Prof. Dr. Gehrig-
Dresden über: „Friedrich List Bedeutung für die Gegenwart“
und am 24. Oktober Diplom-Volkswirt Frische-Dresden über:
„Unternehmung und Unternehmungszusammenschlüsse in der gegen-
wärtigen Wirtschaft“. Die Vorträge finden in der Aula der
Deutschen Uhrmacher-Schule statt. — Am 25. Oktober findet hier
das Kirchweihfest statt. — Am 30. November wird das Grund-
stück der Glashütter Feinmechanischen Werkstätten, G. m. b. H.,
im Wege der Zwangsversteigerung versteigert. Damit kommt
innerhalb weniger Wochen der dritte größere Industriebetrieb
unter den Hammer.

Geising. Am Freitag, den 22. ds. Mts. ist es Frau Christiane
Hauswald vergönnt, ihren 90. Geburtstag zu feiern. Trotz ihres
hohen Alters erfreut sich die Greisin der besten körperlichen und
vor allen Dingen geistigen Rüstigkeit, so daß sie sich noch der
Begehrten aus ihrer frühesten Kindheit erinnert. Frau Haus-
wald ist die älteste Einwohnerin unserer Stadt.

Geising. Wie schwer es zurzeit ist für die Landwirtschaft,
Leute zu bekommen, beweist folgender auf Tatsache beruhender
Fall. Ein Gutspächter aus einem Nachbarorte suchte beim heu-
rigen Arbeitssam Leute für die Kartoffelernte und bot als Be-
dingungslos außer dem Essen für den Tag einen Zentner Kartoffeln.
Trotz der Knappheit dieser hauptsächlichsten Nahrungsfrucht in
der hiesigen Gegend meldete sich nicht ein einziger Arbeiter oder
eine Frau.

Geising. Nachdem es am Montag vormittag sehr kühl und
rauh war — in der Frühe zeigte das Thermometer nur 1,5° C —
dann setzte ein regelrechtes Schneetreiben ein und dicke Flocken
begannen es am Nachmittag gegen 3 Uhr zu regnen. Um 4 Uhr
bezog sich der Himmel bleigrau, bald darauf graupelte es und
wirbelten durcheinander.

Frauenstein. Durch einen wildernden Hund ist Brauerei-
besitzer Erndl schwer geschädigt worden. Der Hund hat 19 Hüh-
ner erlitten.

Deiße. Eine stattliche Anzahl von Vertretern der Haus-
besitzervereine der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde hatte sich
am vergangenen Sonntag im Niederen Gasthof eingefunden zur
Vorstellung des Bezirksverbandes. Nach Begrüßung seitens des
Vorstehenden Fabrikant Schneider-Dörschendorf wurde die Nieder-
schrift der letzten Bezirksversammlung in Dippoldiswalde gelesen,
worauf Müsch-Händchen über das Wohnungsmangelgesetz sprach,
die Auswirkung desselben eingehend an dem Fall Werner-Lung-
wig beleuchtete und die Versammlung aufmerksam machte, bei
Wohnungsmangelgesetz den § 26 des Sachl. Gesetzblattes zu be-
achten, der zwecks einer gütlichen Vereinigung eine aufklärende
Beprehung und Beratung der Parteien im Orte vorseht. Müsch
erklärte sich bereit, vorkommende Streitigkeiten von Wohnungs-
sachen im Bezirke zu bearbeiten. Hierauf hielt der Vorstehende
Schneider-Dörschendorf einen Vortrag über die Bewertung der
Grundstücke nach dem N.V.-Gesetze. Er schilderte die Umwälzung
des gesamten Steuerwesens, die Entstehung des Wehrbeitrages,
der neuen Vermögens-, Einkommens-, Grund- und Gewerbesteuer.
Bei der Ermittlung des Grundstückswertes, bei welchem der 1.
Januar 1925 als Einheitswert gilt, kommt vor allem der Wehr-
beitrag, der Mietertrag und die Höhe der Brandhaffe in Frage,
wobei jedes Grundstück individuell behandelt wird. Der geschätzte
Redner erläuterte die einzelnen Arten des Hausbesitzes, als Ein-
familienhaus, Mietwohngrundstücke mit und ohne Gewerbebetrieb
und Geschäftshäuser und legte an treffenden Beispielen die Aus-
wirkung des Grundsteuergesetzes dar. War schon nach diesen Aus-
führungen die Aussprache eine äußerst lebhaft, so erreichte sie
doch ihren Höhepunkt, als der Vorstehende über die Bewegungen
in der Stellungnahme des Grund- und Hausbesitzes zu den be-
vorstehenden Landtagswahlen berichtete, wozu auch Architekt
Demmler-Heidemann als Mitglied des Landesverbandes seine Auf-
klärungen gab. Es ist tief bedauerlich, daß noch in letzter Stunde
als 12. Wahlliste eine solche unter dem Namen „Reichsverband
der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine“ aufgestellt worden
ist, wodurch wertvolle Hausbesitzerfamilien verloren gehen. Der
Landesauschuß beschloß in seiner Tagung in Chemnitz, bei der
Wahl die Parteien zu unterstützen, die anerkannte Führer des
Hausbesitzes als Kandidaten an sicheren Stellen ihrer Listen
bringen und der Landesvorstand empfahl darum für die Wahl-
kreise Dresden-Wangsen, Chemnitz, Zwickau die Listen der Reichs-
partei des deutschen Mittelstandes, für den Wahlkreis Leipzig
die deutsche Volkspartei, durch die eine Anzahl sächsischer Männer
aus den Reihen des Hausbesitzes in den neuen Landtag kommen
werden. Die Versammlung erhob schärfsten Einspruch gegen die
Vorarbeiten des Landesverbandes zu den Landtagswahlen und
gegen Auffstellung der Quersliste des Reichsverbandes deutscher
Grund- und Hausbesitzer. Als Ort für die nächste Bezirks-tagung
wurde Altenberg i. E. bestimmt.

Tharandt. Am Freitag wurde die Staatliche Kraftwagen-
linie Tharandt-Spechtshausen eingeweiht.

Dresden, 18. Oktober. Für kommenden Donnerstag hat
Reichsfinanzminister Dr. Reinhold die Finanzminister der Länder
zu einer Konferenz nach Berlin eingeladen. In dieser werden
von Sachsen Finanzminister Dr. Jehne und Ministerialdirektor
Dr. Hedrich teilnehmen. Im Mittelpunkt der Beratungen steht
der Finanzausgleich.

Das Amtsgericht Dresden verurteilte eine Wirtschafts-
besitzerin Schiebold aus Worsberg bei Pillnitz wegen grober Ver-
fälschung von Milch durch Zugießen von Wasser zu 150 Reichs-
mark Geldstrafe. In einem anderen Termine erhielt eine Guts-
besitzerwitwe Wächter aus Kriebitzdorf wegen gleicher Ver-
gehen eine Gefängnisstrafe auferlegt, doch wurde letzterer eine
dreijährige Bewährungsfrist zugestanden, da es sich hier um die
erste derartige, gerichtlich zu ahnende Straftat handelte.

In verschiedenen Zeitungen, darunter auch sächsischen, wird
eine Meldung verbreitet, nach der die Renovierungsarbeiten am
Dresdner Zwinger beendet seien und der Zwinger in seiner alten
Schönheit wieder hergestellt sei. Richtig ist dagegen, daß von
einer Wiederherstellung des Zwingers noch lange nicht geredet
werden kann; lediglich der sogenannte Wallpavillon, ein kleiner
Teil der Zwingerbauten präsentiert sich bereits im Schmucke der
erneuerten Figuren. Noch heute sind im Zwingerhofe viele Künft-
ler damit beschäftigt, den kostbaren architektonischen Schmuck der
Barockzeit, der durch die Witterungseinflüsse arg mitgenommen
worden ist, in festem Sandstein nachzubilden. Selbst für den Fall,
daß die für die Erneuerungsarbeiten notwendigen Gelder dauernd
fließen, dürften noch mindestens drei Jahre vergehen, ehe sämt-
liche Gebäude der Zwingeranlagen den neuen Schmuck tragen
können.

Reichspräsident Hindenburg wird am 18. November der
Stadt Dresden einen Besuch abstatten und an diesem Tage eine
Parade über die nach Dresden verlegte Infanterieschule abnehmen.

In das Krankenhaus in Hainichen wurden eine in
Arnsdorf wohnende Frau und ihre drei Kinder im Alter von
1—5 Jahren eingeliefert, die sämtlich an Typhus erkrankt sind.
Wie sie zu dieser Krankheit gekommen sind, konnte noch nicht
festgestellt werden.

Schandau. Am Sonntag mittags stürzte der 22-jährige Her-
bert König aus Dresden-Trachau in der Nähe von Schmilka aus
nur 6 Meter Höhe beim Klettern ab. König, ein geübter Klet-
terer, fiel so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch und
eine Gehirnerschütterung erlitt. Auf dem Wege zum Schandauer
Krankenhaus verschied der Verunglückte, ohne das Bewußtsein
wiedererlangt zu haben.

Radeberg. Am Sonntag abend brannte im Stadtteil Loh-
dorf das Phillipische Mühlengrundstück nieder. Der Schaden ist
sehr beträchtlich.

Crimma. Die Versuche, die bürgerlichen Parteien zu der be-
vorstehenden Stadterordnetenwahl auf eine gemeinsame Liste zu
vereinigen, haben sich dieses Jahr zerschlagen. Gewerbe und Haus-
besitz auf der einen Seite und Beamte und Angestellte auf der
anderen Seite konnten sich über die Kandidatenfrage nicht ver-
ständigen.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, eine
Straße nach dem Bodenreformer Adolf Damalsche, der im vorigen
Jahre seinen 60. Geburtstag feierte, Damalsche-Straße zu be-
nennen, ferner nach dem im Jahre 1880 in Eitritzhai bei Leipzig
geborenen Sozialpolitiker Raumann und nach dem Rationalökonom
Schmoller, Friedrich-Raumann-Straße und Gustav-Schmoller-
Straße zu benennen.

Leipzig. Am Sonntag ist beim Konzerthaus Albertgarten der
Straßenbahnschaffner Müller zwischen zwei Wagen gekommen
und so schwer verletzt worden, daß er kurz nach seiner Einlieferung
in das Krankenhaus verstarb. Der Schaffner wollte beim Um-
rangieren behilflich sein.

Leipzig. 10. Oktober. Heute morgen gegen 1/2 1 Uhr hörte
man aus einem Abteil des Zuges, der von Dresden kommend, in
Leipzig einlief, einen Schuß. In einem Abort wurde ein Unbe-
kannter im Alter von etwa 25 Jahren noch lebend aufgefunden
und nach dem Krankenhaus gebracht. Dort stellte man einen
Lungenschuß fest.

Frankenberg. Stadtratrat Dr. Wengler, Annaberg, ist
am vergangenen Sonntag zum zweiten Bürgermeister unserer
Stadt gewählt worden. Dr. Wengler, der im 40. Lebensjahre
steht und der den Ruf eines vorzüglichen Kommunalpolitikers ge-
nießt, hat die Wahl angenommen.

Meerane. Wie verlautet, bewirbt sich der frühere Minister-
präsident Zeigner um die infolge Berufung Dr. Veißners nach
Dreslau freigewordene hiesige zweite Bürgermeisterstelle.

Mittweida. Das zwischen Frankenberg und Mittweida auf
steilem Felsen gelegene Schloß Sachsenburg wurde am vergange-
nen Sonntag als Volkshochschulheim feierlich eröffnet.

Wettin. 18. Oktober. Begünstigt von prächtigem Herbst-
wetter fand am Sonntag die Weihe der Burg Wettin statt. Von
nah und fern waren vaterländische Verbände, Stahlhelm, Wehr-
wolf, Kreisringverbände sowie die Jugendorganisationen und die
Sächsische Studentenschaft herbeigezogen, um an der Weihe ihres
künftigen Heimes teilzunehmen. Ein stattlicher Festzug von etwa
6000 Teilnehmern und 300 Fahnen bewegte sich nach dem festlich
geschmückten Burghof. Als erster Redner sprach Konful Dr. Loh-
mann-Halle. Er begrüßte als Präsident des sächsisch-thüring-
ischen Geschichtsvereins, des Besitzers der Burg, die Gäste, stellte
die Vorgeschichte der Burg und dankte besonders Ehefrau Eb-
hardt, dem Restaurateur der Burg. Er schloß mit dem Wunsch,
daß die Burg Denkmal und Heimat deutscher Vergangenheit so-
wie Hort und Hüter deutscher Zukunft sein und bleiben möge. Als
Baumeister der Burg entbot Gruß und Dank Ehefrau Bodo
Ehardt. Er wünschte, daß die Erneuerung der Burg ein Symbol
sei für eine Erneuerung des gesamten Deutschlands. Als Ver-
treter der Jugend führte sich Dr. Rebe, der Vorsitzende der Säch-
sischen Studentenschaft in ähnlichem Sinne mit einem besonderen
Dank an den sächsisch-thüringischen Geschichtsverein. Es folgte
dann als Festspiel im Rahmen einer Freilichtaufführung „Wall-
steins Lager“ sowie das Jahresfestspiel „Sechsterte“.

Chronik des Tages.

— Reichspräsident v. Hindenburg ist von seinem Besuch in Braunschweig und Groß-Schwülper wieder in Berlin eingetroffen.

— Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion hat nach der Sommerpause ihre erste Sitzung abgehalten und in streng vertraulicher Beratung die politische Lage erörtert.

— Die Große Polizeiausstellung in Berlin, die aus In- und Ausland stark besucht worden war, ist geschlossen worden.

— Nach einer offiziellen Schlussfeier hat die Düsseldorfser Geiselt ihre Pforten geschlossen.

— Die angekündigte Erklärung der internationalen Hochfinanz wird in der Presse viel erörtert. Es soll sich um eine Kundgebung handeln, die von den führenden Wirtschaftlern aller Länder unterzeichnet ist.

— Der französische Kriegsminister Painlevé erklärte die Gerüchte über eine „überstürzte“ Räumung des Rheinlandes für unbegründet.

Das Drama in Nordschleswig.

Bei der Abstimmung in Schleswig ist das Schlagwort von den „Speedänen“ geprägt worden, den Deutschen, die nur einer dänischen Liebesgabe willen sich auf die andere Seite schlugen. Unter dem Druck der dänischen Propaganda, die ihnen immer wieder die gefährliche Lage der dänischen Wirtschaft im Gegensatz zu den verworrenen Zuständen in Deutschland vor Augen führten, hatten sich viele Nordschleswiger betören lassen, für den Anschluß an Dänemark zu stimmen, um damit, wie sie sagten, ihre wirtschaftliche Existenz zu retten.

Gar bald hat sich herausgestellt, einen wie schlechten Tausch diese Leute eigentlich doch gemacht haben. Durch den Versailler Vertrag wurde Nordschleswig von dem übrigen Schleswig-Holstein, mit dem es bis 1920 wirtschaftlich und politisch verbunden war, abgetrennt und mit Dänemark vereint. Damit waren die wirtschaftlichen Beziehungen mit den bisherigen deutschen Absatzmärkten Nordschleswigs jäh unterbrochen. Während der Tonderner Viehzüchter früher wöchentlich bis zu 5000 Rinder nach den Großstädten Hamburg und Berlin lieferte, beträgt die Viehausfuhr Nordschleswigs nach dem Süden heute im gleichen Zeitraum nur noch einen Bruchteil davon. Ähnlich liegt es mit den Bodenerträgen. Früher verkaufte der Nordschleswiger Bauer sein Korn bis nach Bayern hin, heute muß er seine Früchte an die Münchener Bierbrauereien zu hohen Preisen gelieferte Gerste an seine Schweine verfüttern. Dieser Verlust der deutschen Absatzgebiete trifft Nordschleswig umso empfindlicher, als ihm in Dänemark selbst entgegen den während des Abstimmungskampfes gemachten Versprechungen, keine neuen Märkte erschlossen wurden, denn Dänemark als Bauernstaat hat selber Ueberproduktion. Ausländische Absatzgebiete sind aber schwer zu gewinnen, hinzu kommt die Tatsache, daß Dänemark in den letzten Jahren verschiedene Balutakrisen, Bankzusammenbrüche und wirtschaftliche Rückschläge mannigfacher Art erlebt hat.

Angelehnt dieser trostlosen Verhältnisse hat sich der nordschleswiger Bauernschaft eine tiefe Unzufriedenheit bemächtigt. An die Spitze der Bauern stellte sich ein Mann, der 1920 einer der lautesten Kräfte für den Anschluß Nordschleswigs an Dänemark gewesen ist, der Hofbesitzer Cornelius Petersen. Er gründete eine Vereinigung, die sich „Selbstverwaltung der Bauern“ nennt, und eröffnete einen heftigen Feldzug zugunsten der Autonomie der nordschleswiger Landwirte. Der Mord des Tages entsprechend, wurde die Sache fälschlich aufgegriffen. Petersen trat in Verbindung mit einigen wegen der Abrüstung nicht vergnügten Offizieren des dänischen Heeres und konspirierte mit ihnen, um seine Ziele durchzusetzen. Die Bauernbewegung erreichte ihren Höhepunkt, als Petersen kürzlich in einer großen Bauernkundgebung in Aabenraa, zu der sich über 4000 Bauern eingefunden hatten, die die dänische Regierung beschimpften, mit Täuschlichkeiten drohte und mit der Ankündigung herortrat, daß er sich jetzt an den Völkerverbund wenden will mit dem Antrag, das Gebiet zwischen Kongensaa und Eider als selbständigen Staat „Schleswig“ zu erklären. Jetzt greift die Regierung in Kopenhagen energisch durch und ließ gegen Cornelius Petersen und die übrigen Führer ein Verfahren wegen Aufruhrverfuges einleiten. Die in die Affäre verwickelten Offiziere wurden verhaftet, jedoch nach ihrer Vernehmung wieder freigelassen.

Diese Maßnahmen der dänischen Regierung sind ein Beweis dafür, daß man sich in Kopenhagen über die Bauernbewegung in Nordschleswig erheblich beunruhigt. Leider aber hat Cornelius Petersen auch bereits den Erfolg, das dänische Urteil, Deutschland liege hinter seiner Bewegung, herausbeschworen zu haben. Tatsächlich hat Deutschland mit dem Renegaten Cornelius Petersen nicht das geringste zu schaffen.

Wir werden weiter für eine Korrektur der neuen dänisch-deutschen Grenze kämpfen. Diese Grenze enthält sowohl wirtschaftliche wie auch politische Unmöglichkeiten. Wir wissen auch, daß die aus der wirtschaftlichen Notlage der Nordschleswiger Bauern geborene Bewegung des Petersen unsere Argumente bezüglich der wirtschaftlichen Schäden teilweise unterläßt. Aber wir werden uns bei unserem friedlichen Kampf um die Wahrung deutscher Rechte nicht eines Renegaten bedienen. Und es gibt ja noch genug Deutschgesinnte jenseits der neuen Grenze, deren Kreuze sich auch in den Abstimmungstagen bewiesen hat.

Berechtigte Forderungen.

Dr. Bell über Besatzung und Völkerveröhnung.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Bell, der seine Reise durch das besetzte Gebiet — übrigens die erste Rheinland-Reise, die der oberste Beamte dieses Ministeriums seit dessen Gründung unternimmt — noch weiter fortsetzt, hielt in Aachen eine Rede, in der er außenpolitische Fragen eingehend erörterte. Der Minister führte aus:

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund muß ein neues Zeitalter schaffen. Man muß sich aber auf die ab-

gebenen Verhältnisse frei von Uebertreibungen und Nervosität einstellen. Wer glaubt, daß wir durch unseren Eintritt in den Völkerverbund über alle Schwierigkeiten hinweggekommen seien, der gibt sich Selbsttäuschungen hin. Für Deutschland und insbesondere für unsere Diplomatie beginnt jetzt erst die eigentlichen Arbeiten und Schwierigkeiten. Die bedauerlichen Zwischenfälle, die wir in den letzten Wochen beklagen mußten, legen den Gedanken nahe, daß schon die Möglichkeit weiterer Zwischenfälle ein schweres Hemmnis für die dauernde Verständigung bedeute. Der Geist von Locarno und Thoiry, Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund als gleichberechtigtes und gleichwertiges Mitglied des Völkerverbundes und des Völkerverbundesrates, soll nach der ausdrücklichen Versicherung aller Beteiligten eine neue Ära des Friedens anstelle des Hasses und der Feindschaft einleiten. Darum ist es bezeichnend, wenn jetzt spontan und mit elementarem Gewalt im ganzen Rheinland, in Rheinpreußen und in der Rheinpfalz Wunsch und Verlangen nach Freiheit von der Belagerung sich geltend macht, in der berechtigten Ueberzeugung, daß deren Aufrechterhaltung sich mit wahren Frieden und wahrer Verständigung ebenso wenig verträgt, wie mit unabwiesbaren deutschen Interessen und nationalen Empfindungen.

Der Minister kommt noch auf die wirtschaftliche Verständigung der europäischen Völker zu sprechen, deren Leitmotiv der wirtschaftliche Selbsthaltungstrieb sei und fährt fort:

Man kann eben nicht Deutschland ausschalten, wenn man wirtschaftlich den Wiederaufbau Europas in die Wege leiten will. Europa steht vor ungeheuren Gefahren der Verarmung und des wirtschaftlichen Zusammenbruchs, vor der drohenden Schicksalswelle, von der neuen Welt auf den Altentell gesetzt zu werden. Dieser drohenden Gefahr kann nur begegnet werden durch unverzüglichen Zusammenschluß, durch rechtzeitige und zielstrebende Gemeinheitsarbeit.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 19. Oktober 1926.

— Die Hamburger Tagung des Reichsbürgerrats ist beendet. Es gelangten noch Entschlüsse zur Annahme, in denen die Reichsregierung aufgefordert wird, für die Erlangung von Kolonien, die Rechte der Auslandsdeutschen und für eine Vereinigung der Kriegsschuldfrage einzutreten.

— Auf Antrag der Deutschen Regierung werden zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland in den nächsten Tagen Flugverhandlungen beginnen. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Aufnahme einer Luftverbindung Prag—Berlin.

— In Gegenwart des Generalfeldmarschalls von Mackensen wurde vom Deutschen Ostmarkenverein in Schleslawe ein „Deutscher Tag“ veranstaltet.

— In einer Zentrumsverammlung in Konstanz behandelte der frühere Reichskanzler Dr. Brüning innen- und außenpolitische Probleme. Er forderte eine Erziehung des Volkes zur Selbstregierung und bekämpfte den Gedanken eines Bürgerblods.

— **Abstufung der Grundschulzeit.** Der preussische Kultusminister hat kürzlich die Bedingungen normiert, unter denen besonders leistungsfähige Volksschüler der Grundschuljahrgänge ausnahmsweise schon nach drei Jahren des Besuches der Grundschule zur Aufnahme in eine mittlere oder höhere Schule zugelassen werden können. Dabei war bestimmt worden, daß der vorzeitige Übergang in eine höhere Klasse der Grundschule grundsätzlich nur zu Beginn des zweiten, zum Herbst des zweiten oder zum Beginn des dritten Schuljahres erfolgen darf. Praktisch wäre ein solcher Übergang erstmals im April 1927 möglich gewesen. Ausnahmsweise kann eine solche Veretzung nach einem neuen Erlaß des Ministers schon in diesem Herbst vorgenommen werden.

— **Die mecklenburgischen Klostergüter.** Zwischen den Ländern Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin war über die in Mecklenburg gelegenen Klostergüter, die nach der Revolution von Mecklenburg-Schwerin in Besitz genommen worden waren, Streit ausgebrochen. Es handelt sich um etwa 50 Güter mit einem Gesamtwert von 2½ Millionen Mark. Mecklenburg-Strelitz verlangte die Güter für sich und stützte sich dabei auf die Befehle der früheren Großherzöge und der Stände, wonach das Land das Nutzungs- und Verwaltungsrecht der Klöster und ihrer Güter seit Jahrhunderten habe. Der Streitfall beschäftigte jetzt den deutschen Staatsgerichtshof, der nach längerer Beratung den Antrag des Landes Mecklenburg-Strelitz zurückwies. Die historischen Abmachungen des früheren Staates seien infolge der Revolution nicht mehr maßgebend.

— **Die Wechsel der Landwirtschaft.** In einem von der deutschen nationalen Fraktion des Preussischen Landtags eingebrachten Antrag wird darauf hingewiesen, daß vom November bis Januar nächsten Jahres 400 Millionen Mark aus öffentlichen Mitteln flammende landwirtschaftliche Wechsel fällig werden. Da die Rückzahlung auch nur eines größeren Teiles dieser Summe die Existenz der landwirtschaftlichen Betriebe gefährden muß, wird beantragt, das Staatsministerium um eine weitgehende Verlängerung der Laufzeit der Wechsel zu ersuchen. — Ein ähnlicher Antrag liegt von der volksparteilichen Landtagsfraktion vor, der sich mit dem der Landwirtschaft von der Preussischen gewährt Kredit befaßt und das Staatsministerium ersucht, 1. auf die Preussische einzuwirken, die Termine zur Rückzahlung der Kredite zu verlängern, 2. unter Berücksichtigung der fälligen Steuertermine einen bestimmten Tilgungsplan für sämtliche Notstandscredite aufzustellen, und 3. die Rückzahlung des letzten Drittels bis nach der Ernte 1927 zu verschieben.

Rundschau im Auslande.

— In Paris ist das Unterkomitee der vorbereitenden Abrüstungskonferenz zusammengetreten. Als Hauptpunkte der Beratung werden die Fragen der Sitzale und der chemischen Fabriken genannt.

— Bei der Eröffnung des elftägigen Katholikentages in Sennheim kam es in der Besprechung der Schulfrage zu scharfen Kundgebungen. U. a. wurde eine angemessene Berücksichtigung der deutschen Muttersprache gefordert.

— Zu den Pressmeldungen über die Absichten der französischen Regierung in der Frage der Ratifizierung des Washingtoner Schuldenabkommens wird aus Paris halbamtlich mitgeteilt, daß diese Angelegenheit bisher den Ministerrat noch nicht beschäftigt habe.

— In Locarno fand aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem vor einem Jahre die Locarnoverträge paradiert wurden, eine feierliche Gedenkstunde statt.

Das tschechische Regierungsexperiment.

Unter Anwesenheit von Vertretern aus allen tschechischen Sprachgebieten der Tschechoslowakei wurde in Anlaß der Parteitags der Tschechischen Nationalpartei der Tschechoslowakei eröffnet. Nach längeren Verhandlungen, denen auch zahlreiche tschechische Beobachter, wurde eine Entschliessung angenommen, in der der Eintritt der tschechischen Regierung angekündigt wird. In der Entschliessung wird festgestellt, daß in Wahrheit eine Aenderung des gegen die Deutschen gerichteten Systems nicht eingetreten ist. — Daß die notwendige Neuorientierung bei den unteren Verwaltungsbehörden noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird, geht aus einer anderen Meldung hervor, nach der 65 deutsche Grundbesitzer ein Strafmandat erhalten haben, weil sie bei einem Gauturnfest ihre Häuser mit deutschen Fahnen geschmückt hatten!

Keine „überstürzte“ Räumung des Rheinlandes!

In Paris fand ein Ministerrat statt, in dem Poincaré über seine Reise nach Elsaß-Lothringen berichtete. Briand behandelte die außenpolitische Lage. Der Kriegsminister machte Mitteilung über den Rücktransport der Marokkotruppen, der bis zum 20. November beendet sein soll. Zeitungsmeldungen zufolge hat der Kriegsminister nach Schluß des Ministerrats erklärt, daß die Gerüchte über eine „überstürzte“ Räumung des Rheinlandes und über Vorbereitungen für den Abmarsch der Befehlshaberarmee unbegründet seien. Wenn er eine Unterredung mit dem Oberbefehlshaber gehabt habe, so deshalb, um sich über die Ausführung des Planes zu unterrichten, der schon seit mehreren Monaten festgelegt worden sei und sich seitdem nicht geändert habe.

Der Schluß des radikalen Parteitags.

Der Kongreß der französischen Radikalen wurde mit der Beratung einer umfangreichen Parteierklärung durch den neuen Vorsitzenden beendet. Die Haltung der Partei dem Kabinett Poincaré gegenüber kommt darin zum Ausdruck, daß man den Eintritt in den Völkerverbund vier radikalen Minister im Kabinett Poincaré mit der schwierigen Lage rechtfertigt, in der sich das französische Schicksal zurzeit der Bildung des Kabinetts Poincaré befunden habe. — In den Vorkommnissen über den Parteitags wird vielfach hervorgehoben, daß der Kongreß den wichtigsten Fragen ausgiebig sei und ihre Lösung vertragen habe. In der Wahl Sarrauts zum Parteivorsitzenden wird ein Erfolg Poincarés gesehen, da Sarraut mit Poincaré eng befreundet ist. Damit habe der Kongreß dem Kabinett Poincaré die Bahn freigemacht. Die Regierung könne also ihre Politik fortführen.

Das Wirtschaftsmanifest.

Die angekündigte Erklärung internationaler Wirtschaftler.

Die aus London angekündigte Erklärung der internationalen Hochfinanz hat die Aufmerksamkeit der gesamten in- und ausländischen Presse erregt. In fastenlangen Artikeln werden die voraussichtlichen Unterzeichner der Kundgebung und der erwartete Inhalt ausführlich erörtert. Einzelne Zeitungen gehen sogar soweit, die Kundgebung als das wichtigste Ereignis seit Versailles zu bezeichnen. Mit solchen Bezeichnungen sollte man jedoch sparsamer umgehen.

Der Inhalt der Kundgebung.

Das Manifest beschäftigt sich in erster Linie mit der großen Verwirrung, die durch die übertriebenen Handels- und Verkehrsbeschränkungen der einzelnen Staaten eingetreten ist und propagiert die Wiedereinführung der Handels- und Verkehrsfreiheit, besonders auch die Passfreiheit. Das Manifest ist das Ergebnis eingehender internationaler Besprechungen. Es entspringt englischer Anregung, auch die Bearbeitung hat England übernommen. Sie hat vom Beginn der Besprechungen ab mehr als ein halbes Jahr in Anspruch genommen. Schon daraus und aus der Verschiedenartigkeit der Namen geht hervor, daß die Kundgebung nicht in unmittelbarer Verbindung mit den deutsch-englischen Wirtschaftsbesprechungen in Romsey steht.

Versailles — die Ursache allen Übels.

In der Schilderung der wirtschaftlichen Lage Europas, mit der das Dokument beginnen soll, wird darauf hingewiesen, daß die in Versailles vorgenommene politische Neuordnung Europas den internationalen Handel schwer geschädigt habe.

Weite Gebiete, die bis dahin in freiem Handelsaustausch standen, wurden plötzlich durch neue Grenzen und Zollgesetze von einander abgesperrt. Allein dieser Umwälzung hat den Wohlstand der betroffenen Länder erheblich vermindert. Die zur Verteidigung der neuen Grenzen in Europa eingeführten Handelsverbote, Zolltarife usw. haben sich für alle Beteiligten als höchst nachteilig erwiesen. Das Entstehen neuer Eisenbahnnetze hat den Durchfahrverkehr erschwert und die Transporte verteuert. Eine künstliche Teuerung ist dadurch in ganz Europa hervorgerufen worden, die Gesamtproduktion ging zurück, die Kredite haben sich vermindert und der Geldumlauf abgenommen.

Das ist allerdings eine Beurteilung der Versailles Friedensverträge, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Die Unterzeichner des Aufrufs.

Ueber die Personen, die diese Erklärung unterzeichnet haben sollen, und von denen der Wert der Kundgebung abhängt, wird gesagt, daß Deutschland durch folgende Herren vertreten ist: Geheimrat Dr. Bosh, Geheimrat F. H. Deutsch, Dr. Karl Meißner, Franz v. Mendelssohn, Dr. Schacht, Carl Friedrich v. Siemens, Franz Urbig, Generaldirektor Bogler und F. D. Witthoef. England ist u. a. durch Arthur Balfour, Montagu Norman, Amerikas durch Morgan und andere führende Industrielle und Finanzmänner vertreten.

Die Erklärung soll außer obigen Ländern noch von Wirtschaftsführern folgender Staaten unterzeichnet sein: Oesterreich, Belgien, Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Holland, Ungarn, Italien, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden und der Schweiz.

Die reinigen Söhne.

Troch und Sinowjew unterwerfen sich. Die Opposition innerhalb der kommunistischen Partei Rußlands hat in letzter Zeit wiederholt von

1929 rezen gemacht. Anschläge und Attentate ereigneten sich in immer kürzer werdender Frist. Das leitende Kollegium der G. P. U., die frühere Tscheka, kam bei einer Untersuchung dieser Vorfälle zu dem Ergebnis, daß sich die politischen Verbrechen in Russland in letzter Zeit gehäuft hätten und daß die psychologische Basis dafür in der Wahlarbeit der Opposition zu suchen sei. Infolgedessen erscheine es angebracht, energisch gegen die Tätigkeit der oppositionellen Bewegung vorzugehen. Das war denn auch beabsichtigt. Als dann einige kalte gestellte Bolschewisten mit langweiligen Namen sogar in die Betriebe gingen und äußerst scharfe Reden gegen die herrschende Stalingruppe hielten, schien der offene Ausbruch des Kampfes nicht mehr aufgehalten werden zu können. In Entschlüsse wurde das Zentralkomitee aufgefordert, die Opposition vollkommen zu liquidieren und ihre bedeutendsten Führer, Trozki, Sinowjew und Kamenev vor ein Parteigericht zu stellen und — ganz wie im alten Russland — nach Sibirien zu verbannen.

Die eigentlichen Machthaber betrachteten die Ereignisse aber wesentlich ruhiger und machten noch einmal den Versuch einer gütlichen Einigung. Diese hat bekanntlich vor einigen Tagen zu einem

Ausgleich zwischen Stalin und Trozki

geführt, der jetzt sogar seine „Früchte“ trägt. Aus Moskau wird nämlich folgende amtliche Mitteilung verbreitet:

Die Oppositionsführer Sinowjew, Trozki, Kamenev, Piatakow, Sokolnikow und Jendobinow haben eine Erklärung über ihre vorübergehende Unterwerfung unter sämtliche Entschlüsse des Zentralkomitees und der Zentralkommission abgegeben. Sie verpflichten sich, alle ihre Anhänger dazu anzuweisen, sämtliche um die Opposition gebildeten fraktionellen Gruppierungen sofort aufzulösen. Sie erkennen an, daß sie durch ihr jüngstes Verhalten in Moskau und Leningrad die Entschlüsse des Zentralkomitees über die Unzulässigkeit der Diskussion verletzt haben, und verpflichten sich, ideale Unterstützung fraktioneller Gruppen der einzelnen Komintern-Sektionen, sei es Ruth Fischer, Maslow (Deutschland), Souvarine (Frankreich), Bordiga (Italien) anzubieten.

Die politischen Ränge der Opposition haben sich damit reflexlos unterworfen! Dieser Kanossengang wird den Oppositionsführern durch ihre Erfahrungen in den Betriebsversammlungen wesentlich erleichtert worden sein. Destrige Anklagereden gegen das System Stalin, das im russischen Dorf den Großbauer zum Repräsentanten des Sowjetismus gemacht hatte, blieben ohne Wirkung. Nach den Reden wurden Entschlüsse angenommen, in denen das Auftreten der Opposition verurteilt und scharfe Maßnahmen gegen sie verlangt wurden. Die Disziplin der Masse erwies sich härter als der Kimbus, der den Namen der „Oppositionsführer“ doch schließlich anhaftet. Trotzdem hat natürlich auch die Opposition noch einen nicht zu unterschätzenden Anhang! Letzten Endes spielen bei all diesen Entschlüssen auch

materielle Erwägungen

eine Rolle. Es ist kein Geheimnis, daß die Unterstützung der Stalingruppe mit Gehalts- und Lohnaufbesserungen belohnt wird! Der tatsächliche Ausgang einer Palastrevolution wäre also auch noch durch andere Faktoren bestimmt worden. Und selbst, wenn die Stalingruppe sich im Sattel geblieben wäre, wäre eine starke Schwächung ihres außen- und innenpolitischen Einflusses unvermeidbar gewesen. Daraus geht hervor, daß auch Stalin Gründe hatte, einen Ausgleich zu suchen. Und das umso mehr, als die Sowjetregierung jetzt mit England und Frankreich erfolgreiche Wirtschaftsverhandlungen ausgenommen hat und in Amerika — bisher allerdings vergeblich — noch um ihre Anerkennung kämpft. Es kann deshalb erwartet werden, daß die jetzige Mitteilung der russischen Regierung nur eine Seite des Abkommens erhellt. Sicher wird auch Stalin, der zu seinen außenpolitischen Verhandlungen ein einiges Russland gebraucht, Opfer gebracht haben. Diese dürften in der Wiederbetätigung der reuigen Söhne an der Macht bestehen!

Ob der Konflikt der verschiedenen Gruppen, der sogar die ausländischen kommunistischen Parteien beeinflusste, damit gelöst oder nur vertagt ist, wird sich in den nächsten Wochen zeigen müssen.

Ueber 1200 Soldaten getötet.

Fürchterliche Explosionskatastrophe auf einem chinesischen Dampfer.

Nach einer Meldung aus Shanghai explodierten bei Anlauf auf dem mit 1350 Soldaten der Armee entsetzt anfangs besetzten chinesischen Dampfer Kuangjung Tausende von Granaten und große Mengen von Munition. 1200 Mann wurden durch die Explosion getötet. Eine weitere große Zahl kam in den Flammen um oder ging in den Fluten unter.

Neue Sensation in Breslau.

Wiederaufnahmeverfahren gegen die Wirtschaftlerin des ermordeten Professors Rosen?

Fast gleichzeitig mit der Meldung, daß zur Zeit neue Schritte in der Breslauer Morzaffäre Rosen unternommen werden, die mit der Verhaftung des Berliner Juwelendiebers Spruch in Breslau und mit der Verhaftung eines berüchtigten Breslauer Briefkastenmachers Graballe in Zusammenhang stehen, kommt jetzt eine zweite Sensation.

Neuerdings soll auch das Verfahren gegen die Wirtschaftlerin Neumann, die im Sommer vorigen Jahres unter dem Verdacht, an der Ermordung des Professors Rosen beteiligt gewesen zu sein, verhaftet wurde, wieder aufgenommen werden, nachdem es vor einigen Monaten eingestellt worden war.

Es haben sich, wie es heißt, in den letzten Wochen neue sehr schwerwiegende Verdachtsmomente gegen die Neumann ergeben, jedoch man mit großer Spannung der neuen Entwicklung der Dinge entgegensehen darf, die vielleicht nun endlich Licht in die noch so rätselhafte Morzaffäre bringt.

Dem Abschlußbericht der Düsseldorfer „Gesellschaft“ ist zu entnehmen, daß die Höchstbesucherzahl am 16. August mit 158 532 Personen erreicht wurde. Der Durchschnittsbesuch betrug täglich 45 870 Personen. Der Restmonat August hat mit einer Monatsbesucherzahl von 1 540 743 Personen den stärksten Fremdenverkehr für Düsseldorf gebracht. Vorbehaltlich der endgültigen Abrechnung kann gesagt werden, daß sich die Ausstellung, die zwölf Millionen Mark gekostet hat, selbst getragen hat. Von den festen, von Prof. Kreis geschaffenen Bauten, die nach der Abrechnung der Ausstellung übrig bleiben, stehen mit sechs Millionen Mark die Ausstellungs- und Festhallen, mit einer Million Mark das Rheinterrassen-Restaurant und mit einer halben Million Mark die Straßen, Parkanlagen und das Inventar zu Buche. Für diese Summen hat Düsseldorf eine Rheinfront von einer Großartigkeit erhalten, die bereits die Nachbarn beunruhigt, hat Werte geschaffen, in deren hoher Einschätzung nach ihrer werdenden Wirkung der Finanzmann und der Künstler völlig einig sind.

Die erste westdeutsche Gastwirtdesse ist vor wenigen Tagen in Köln feierlich eröffnet worden. Veranstalter der Ausstellung, die bis zum 24. Oktober geöffnet bleibt, sind der Provinzialverband Rheinland und Westfalen im deutschen Gastwirtsgeverbe und das Kölner Weisse. Ueber alle Erwartungen hinaus ist die Beschickung außerordentlich stark. Es sind etwa 400 Firmen vertreten. Die Ausstellung ist zugleich auch eine große Propaganda für den deutschen Wein.

Zwischen den Buffern. Beim Zusammenstoß zweier Waggonen kam ein Rangierer aus Oberhausen im Betriebe der Gutehoffnungshütte zwischen die Buffer, die ihn zu Tode drückten.

Selbstmord eines Bierzechnjährigen. Ein im Dorstener Krüppelheim untergebrachter 14jähriger Knabe hatte wiederholt den Wunsch geäußert, nach Hause zu kommen und seine Eltern in mehreren Briefen flehentlich gebeten, ihn doch abzuholen. Die Eltern aber lehnten die Aufnahme in ihrem Heime ab. Aus Verzweiflung darüber hat sich der Junge jetzt das Leben genommen, indem er sich am Fenstergitter erhängte.

Noch immer keine Klarheit über die Hannoverische Epidemie. Wie aus Hannover berichtet wird, ist es über Ursache der dortigen Typhusepidemie zu einer abschließenden Stellungnahme noch nicht gekommen, vielmehr wurden mehrere Herren aus der Mitte der Ausschüsse beauftragt, noch weitere Unterlagen in dieser Richtung beizubringen. Die Ausschüsse werden am 30. Oktober zu einer gemeinsamen Beratung abermals zusammentreten!

Ein Flugzeug verbrannt. Ein Flugzeug der Norddeutschen Luftverkehrs-Gesellschaft mußte auf dem Flug Hamburg-Bremen in der Gegend von Buxtehude eine Notlandung vornehmen. Tags darauf, als der Flug fortgesetzt werden sollte, entstand ein Bergasferbrand, der das Flugzeug in kurzer Frist zerstörte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Denkmalsweihe auf der Rudelsburg. Der 16. Oktober d. J. stellte mit der Einweihung des Denkmals auf der Rudelsburg für die fast 2500 im Weltkrieg auf dem Felde der Ehre gefallenen Korpssoldaten einen markanten Höhepunkt dar, wie ihn die Kaiserin S. C. bisher in dieser Bedeutung wohl kaum aufzuweisen hatte. Von offiziellen Persönlichkeiten waren u. a. der thüringische Staatsminister Leutheuser und Rektoren der Universitäten Leipzig und Halle zugegen. Das Denkmal, ein gewaltiges, höchst eindrucksvolles Monument, das von dem Berliner Bildhauer, Professor Hofäus, geschaffen wurde, trägt als Inschrift die Worte des großen Leipziger Thüringers Theodor Körner: „Sie hielten uns in Kampf und Stürmen Wettern und standen treu bei Tugend, Recht und Pflicht. Das Schicksal kann die Heldenbrust zerhimmeln, doch eines Helben Willen beugt es nicht.“

Abschluß der Österreich-Reise Dr. Gdeners. In Innsbruck wurde im Saale der Universität eine Begrüßungsfeier für Dr. Gdener veranstaltet, bei welcher dieser einen Vortrag über die statische Luftschiffahrt hielt. Bei einem vom Tiroler Automobilklub und dem Bund der Reichsdeutschen in Tirol veranstalteten Tiroler Abend verwies Dr. Gdener im besonderen auf die völkische und kulturelle Gemeinschaft und Einheit zwischen den deutschen Stämmen Österreichs und den Deutschen. Er dankte den Desterreichern am Schluß seiner Fahrt durch Österreich herzlich für ihre nationale Opferwilligkeit und schloß mit einem Hoch auf das Land Tirol. Die Veranstaltung fand ihren Abschluß in dem gemeinschaftlich gesungenen Deutschlandlied.

Bei einem Eisenbahn-Attentat, das in der Gegend von Leningrad verübt wurde, ist der Tod von fünf Menschen verzeichnet worden. Der Täter sitzt bereits hinter Schloß und Riegel. Nach seinem eigenen Geständnis hatte er es auf die Verabreichung der Passagiere abgesehen.

Wegen unheilbarer Krankheit hat sich in Berlin ein 58-jähriger Rektor erkängt.

Auf einer Patrouillenfahrt wurde in Berlin ein Schupwachmeister durch einen Schuß aus seinem Dienstrevolver, der sich von selbst entlud, schwer verletzt.

In der Berliner Funkhalle findet vom 28. Oktober ab eine große Herbstblumenausstellung, die bisher größte und bedeutendste aller Hallenblumenausstellungen, statt.

Beim Zusammenstoß zweier Kraftwagen in Berlin wurde ein Hauptmann a. D. erheblich verletzt.

Auf einer Autofahrt nach Leipzig ist der Berliner Kammerjäger Michael Bohnen am Bahübergang des Dorfes Cuth, knapp einer Lebensgefahr entronnen.

Wie man aus Minden berichtet, fand unter sehr harter Beteiligung der nationalen Verbände und der Bevölkerung die 30-Jahr-Feier des Kaiser-Denkmal der Provinz Westfalen an der Porta Westfalica statt. Die Gedächtnisrede hielt Pastor Reinold-Herford.

Letzter Tage trat in London das erste deutsche Gasmittelungsgesetz der Strecke Berlin-London ein.

Einer Londoner Meldung zufolge ist der englische Dampfer „Globe“ gesunken. Beinh Männer und eine Frau ertranken.

Anlässlich der Feier des Hindu-Nachfestes, das in Lahore (Indien) durch Abrennen von Feuerwerk begangen wurde, ereignete sich eine Feuerwerksdetonation. Fünf Personen sind getötet und 30 schwer verletzt worden.

Sport.

Die Meisterschaften von Dresden kamen am Sonntag für Amateure und Berufsfahrer zum Austrag. In den Dauerrennen blieb Hosen dem Start fern. Schwedler beherrschte hier die Situation. Bei den Fliegern errang Einsiedel in der Herrenfahrerkategorie, Steinbach bei den Profis den Meistertitel. In einem Match der beiden Vierermeister behielt Steinbach nach schönem Endkampf um Weitenstärke die Oberhand gegen Einsiedel.

Neuer Rekord Velkers. Im Rahmen des vom Hamburger Sportklub „Victoria“ veranstalteten Herbstsportfestes unternahm Dr. Velker seinen angekündigten Weltrekordversuch im 1000-Meter-Lauf. Es gelang ihm, mit der Zeit 2:27,4 um 1,9 Sekunden unter seinem eigenen deutschen Rekord zu bleiben und auch den offiziellen Weltrekord Lundgrens 2:28,6 noch zu unterbieten. Er erreichte allerdings nicht die bisher als französischer Rekord anerkannte Leistung von Seraphim Martin; die auf 2:20,8 steht.

Keine Wiederholung Breitensträter-Haymann. Wie verlautet, dürfte der wenig erfreuliche Verlauf des in der Dortmunder Westfalenhalle zur Durchführung gelangten Schwergewichtsmehrkampfes zwischen Breitensträter und dem Münchener Haymann keine Wiederholung erfahren. Mit erfreulicher Uebereinstimmung ist man in der Boxsportbehörde Deutschlands der Ansicht, von der Aufhebung eines zweiten Titeltreffens zwischen diesen beiden Feinzeit von der U. V. D. bestimmten Kandidaten absehen zu müssen.

Road deutscher Federgewichtmeister. Wie man aus Mühlhausen (Thüringen) berichtet, hat Paul Road die deutsche Federgewichtmeisterschaft in dem dort stattgefundenen Titelkampf gegen den Mühlhäuser Hans Stamm in einem Fünfsachrundenkampf überlegen nach Punkten gewonnen.

Ueberraschung im Berliner Hodey. Das Hodeyprogramm des Sonntags brachte einen interessanten Kampf. Der Berliner Meister HSB, 92 mußte gegen Brandenburg, die sich in letzter Zeit mehr und mehr hervorzuheben, antreten. Nach ausgeglichener Kampf siegte Brandenburg knapp 2:1.

Lebhafter Schwimmer-Austausch. Schwedischen Meldungen zufolge steht der Ostdeutsche Schwimmerklub von 1902 mit dem Europameister im Turnspringen, Ueber (Vogelbein-Berlin) in Unterhandlungen. Ueber soll in Ostdeuropa als Amateurtainer wirken, dennoch müßte aber seine Tätigkeit den schwedischen Verein mit größeren Ausgaben belasten, und man ist gegenwärtig dabei, die nötigen Mittel sicherzustellen. Während Ueber vielleicht bald nach Norden ziehen wird, begibt sich der schwedische Kurzstreckenschwimmer Geord Werner, nach Arne Borg der schnellste Mann seines Landes über 100 Meter, nach Süden, und zwar nach Deutschland, wo er eine Anstellung gefunden hat.

Die Fußballkämpfe des Sonntags.

Herta weiterhin unbesiegt.

Bei schönstem Wetter konnten am Sonntag sämtliche Spiele durchgeführt werden. In der A-Abteilung siegte Herta-BSC. unerwartet hoch mit 6:0 gegen Preußen. Tennis-Vorussia besiegte Tasmania sicher 4:2. Eine Ueberraschung leitete sich Vormwärts mit dem glatten 4:0-Erfolge über Union 02. Minerva 08 erbeutete gegen Alleanza 00 mit 3:2 zwei wertvolle Punkte. Wacker 04 und Meteor trennten sich 2:2.

Die B-Abteilung brachte Union-Oberischneude den erwarteten 3:0-Sieg über Spandauer S.V. Kickers besiegte den 1.F.C. Neukölln 3:1. Nach schwerem Kampfe entführte Victoria 00 aus Potsdam gegen die dortige Union mit 1:2 die Punkte. Ueberraschend glatt mit 5:1 gewann B.S.C. 02 gegen den Polizei S.V.

In Hamburg gab es das Derby H.S.V. gegen Victoria. Ueberraschend sicher siegte der alte H.S.V. Schon zur Pause lagen die Rothosen 3:0 in Führung. Zwar wurde dann Victoria besser, konnte aber das Resultat nur auf 3:1 verbessern, so daß beide Vereine jetzt mit je 2 Verlustpunkten die Führung der Abteilerfolge behaupten.

Bremen erlebte die Einweihung des neuen A.B.T.S. Stadions in Gegenwart des dortigen Senats. Das Stadion ist ein Prachtwerk und das größte Vereinsstadion Norddeutschlands und vielleicht überhaupt von ganz Deutschland. Zum Einweihungsspiel hatten die Bremer Düsseldorf 09 verpflichtet, wurden aber 2:8 geschlagen.

Im Ostkreis konnte Phoenix-Lübeck seinen schärfsten Rivalen Schwerin 08 überraschend glatt 5:1 schlagen. Lübecker S.V. gewann Germania-Bismar 4:1.

Das 88. Treffen zwischen Siebel, Fürth und 1.F.C. Nürnberg endete unentschieden 0:0. 15 000 Zuschauer waren gekommen, den großen Kampf zu erleben. Weidert's erzielte sich die Verleidlungen als so unüberwindlich, daß den Stürmern kein Torerfolg gelang. Der Klub hält unbedroht die Führung weiter, zumal der A.S.V. Nürnberg zur allgemeinen Ueberraschung von Bayern-München 0:3 geschlagen wurde.

Handelsteil.

Berlin, den 18. Oktober 1926.

Am Devisenmarkt blieb der Umlauf ziemlich gering. Besondere Veränderungen traten nicht in Erscheinung.

Am Effektenmarkt war die Tendenz nach ungesicherem Beginn erholt.

Am Rentenmarkt sehr lebhaftes Geschäft bei nicht unerheblichen Kurssteigerungen. Größere Kaufaufträge, namentlich in Kriegsanleihe, sowie auch in Schutzanleihe.

Am Produktenmarkt besetzte sich auf die vom Ausland gemeldeten Preissteigerungen und das feste Wetter und das Festen von Angeboten aus dem Inland die Haltung von Weizengetreide, zumal auch die Mählen mit Rücksicht auf die Belebung des Mehlabsatzes zu Anschaffungen mehr geneigt gewesen sind und Wähe hatten, den Anforderungen der Händler und Bäcker zu entsprechen. Feiner Hafer blieb gefragt, aber ziemlich knapp, auch brauchbare Gerste fand einige Beachtung. Dagegen wurden Mais und Hülsenfrüchte, sowie Hülsenfrüchte nur zum unmittelbaren Verbrauch gekauft, besonders da die Notierungen teilweise erhöht worden waren. Feinste Speiseerbsen, sowie feinste Gerste blieben knapp und gesucht. Dillstangen waren kaum beachtet.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Cerealien per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 262-265 (am 16. 10.: 259-263). Roggen Märk. 219-224 (216-221). Sommergerste 220-262 (220 bis 257). Wintergerste 180-190 (180-188). Hafer Märk. 175-191 (174-190). Mais loco Berlin — (192-195). Weizenmehl 35,75-38,25 (35,50-38). Roggenmehl 31,50 bis 32,75 (31,25-32,50). Weizenkleie 10,25-10,50 (10 bis 10,25). Roggenkleie 10,50 (10,50). Raps — (—). Leinöl — (—). Vitoriaerbsen 51-58 (49-58). Kleine Speiseerbsen 35-38 (34-37). Futtererbsen 21-24 (21-25). Gelbsenf — (20-21,50). Ackerbohnen 21 bis 22,50 (20-22). Wicken — (—). Lupinen blane — (—), gelbe — (—). Geradella — (—). Rapetuchen 14,80-15 (14,60-14,80). Leintuchen 19,50 bis 19,60 (19,30-19,40). Trodenkäntel 9-9,20 (9 bis

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

Nr. 244

Dienstag, am 19. Oktober 1926

92. Jahrgang

Das Schiff der Wüste.

Ein heiteres Erlebnis von Konrad Dreher-München.
Ich war hoch erkrankt, in Wiesbaden ein Kamel anzutreffen, obwohl es deren auch in anderen Kurorten gibt. — Dieses Kamel war eines der höchsten Exemplare und jederzeit bereit, den kühnen Reiter die Wohltat der sanft schwankehenden Bewegungen eines Wüstentieres empfinden zu lassen.
Mein Freund, der Sanitätsrat Doktor M., hatte ein Sanatorium für Schwedische Heilgymnastik übernommen und gepachtet mit allen dazu gehörigen Einrichtungen und Apparaten; dies waren: Streckmaschinen, Ruderboote, Pferdegaloppereisen, Motorfahräder, Wellenschaukeln, Ringe, Arm-, Bein- und Bauchmassagen, an deren Spitze als Clou der orthopädischen Mechanik ein Niesenhammel stand, das den Vorzug der allseitigen Bewegung zwischen seinen zwei Höckern aufzuweisen hatte. — Ich hatte weder Sicht noch Gehör, sondern war lediglich Gast am Hofbater und nach der Vorstellung noch besonderer Gast (nachts 11 Uhr) meines Freundes, des bekannten Orthopäden. — Nachdem wir ein ziemlich opulentes Mahl eingenommen hatten, kam das Gespräch auf meine, schon damals beginnende Körperfälle und mein Freund empfahl mir, Heilgymnastik zu treiben. Zugleich sprach er begeistert von seiner demnächst zu eröffnenden Anstalt und forderte mich auf, trotz der späten Stunde wenigstens seinen Geräteaal zu besichtigen. — Ich fand seinen Wunsch berechtigt und begab mich wüßbegierig durch endlose Gänge nach dem ihm gehörigen Trakt. Endlich langten wir am Ziel an einer nächsten Heerfahrt an. Der Saal schien unheimlich lang, breit und hoch, und nur magisch beleuchtet durch das Mondlicht. Der Hohlraum war dem Besucher noch fremd, auch war eine erhöhte Veltung unangenehm, denn ich unterschied zwischen unzähligen Stangen, Brücken, Rädern, Katten, Ringen und Seilen auch ein hohes Gestell, das mir als künstliches Schiff der Wüste und neuestes Massagegerät vorgestellt wurde. Ich muß gestehen, daß ich sehr gespannt war, zu sehen, wie sich diese Heilmethode bewerkstelligen ließe; der freundliche Uelcalap erklärte mir, wie man alles durch verschiedene Umschalter in Bewegung setzen könne. —

Das Schaltschiff war am entgegengesetzten Ende des Saales angebracht. „Warte“, sagte mein Freund, „sehen Sie sich in den Sattel, und Sie werden sofort empfinden, welche wohltätige Wirkung diese Prozedur erzeugt!“ Sodann brachte er eine Leiter herbei, und ich erklomm widerspruchslos den ungefähr drei Meter hohen Sattelstiel. Ich kam mir auf meiner Höhe so erhaben vor, wie der hochselige Kurfürst am Münchener Odeonsplatz. Doktor M. entfernte dann die Staffellei und begab sich zum Schaltschiff. Nach einigen Suchen entdeckte er den Bewegungsschalter, und mit einem Ruck setzte sich mein Kamel in seinen vorgeschriebenen Galopp. Es war ein Schwanke nach rechts und links, ein Wippen nach vorn und hinten, ein Stoßen von unten nach oben, daß ich alle Nähe hatte, mich auf meiner schwindelnden Position zu halten. So lief das Vieh schon fünf Minuten mit mir in einem immer schnelleren Tempo, ohne seinen Platz zu verlassen — und ich immer vorwärts, rückwärts, rechts und links, auf und ab! — Schließlich rief ich dem Doktor, der sich noch immer am Schaltschiff zu schaffen machte, er solle den Kontakt abstellen. Da antwortete er zu meinem Schrecken, daß er den Abstellhebel nicht finden könne. Nachdem er noch einige Minuten an allen Brücken und Schaltern herum gebastelt hatte, gingen auch die anderen Gegenstände und Viecher an zu laufen; das rasselte und klopfte,

knirschte und ächzte noch mehr als ich selber. Ich schrie immerzu „Aushalten! Aushalten!“, immer balancierend, doch der edle Rennfallbesitzer antwortete nur: „Haltens Ihnen fest, sonst fliegens runter und könntens sich beschädigen!“ Mit den Worten: „Ich hol jetzt den Maschinisten, dann habens wirs gleich!“ verschwand er durch die Eingangspforte. — Und ich allein mit meiner Pein im Mondenschein mitten in der rasselnden Umgebung wie ein Seekrauter — nach vorn und hinten, nach links und rechts schwankehend. Endlose zehn Minuten gehoben und geschoben, endlich kommt der Reiter! Nein, er kommt nicht! Noch fünf Minuten — er ist aber allein. — „Es tut mir fürchterlich“, sagte er, „aber der Maschinist ist heute abend nach Frankfurt, und seine Frau kennt sich net aus!“ Wieder bastelte er am Schaltschiff, wieder ohne Erfolg. — Ich konnte nur noch lallen: „Vielleicht hat er den Umschalter mit nach Frankfurt genommen?“

Endlich ein heroischer Entschluß: „Her mit der Leiter, ich probiers doch!“ — Willig versuchte der Doktor diese Anlage — es gelang nicht, da das Kamel nicht einen Augenblick stille hielt. — „Ach!“ rief ich, „hält ich Kopf mich aufs Pferd gesetzt anstatt aufs Kamel, ich wäre längst abgesprungen!“ — Schließlich mußte ich diesen Trick auch beim Kamel riskieren. Der Doktor versprach, mich aufzufangen; er war ein Riese — jedenfalls an Umfang, das war eine kleine Rückversicherung. Endlich kam der Entschluß zur Reife. Ein Schwing, ein Sprung. Ich lag unten — das heißt: er lag unten und ich lag oben. Außer einigen kleinen Quetschungen ging dieser Abfall der Niederlande schmerzlos vor sich. Ich sprang rasch wieder empor, der Unterlegene etwas langsamer, indem er mich noch am Schaltschiff zu Abstellversuchen animieren wollte. Ich versicherte ihm, daß weder ich noch das mechanische Menageriegebilde zum Stillstand zu bewegen wäre und verließ mich immer schwankehend, aber eiligst die unheilbringende Heilanstalt.

Nachts träumte ich, daß ich auf einem Kamel die Sahara durchkreuzte und endlich halb verkommen eine Oasenquelle erreichte, absprang und mein Reittier davonlief. — Als ich aber dann in den Wasserspiegel blickte, sah ich darin ein Niesenhammel!

Der Gipfel der Zerstretheit.

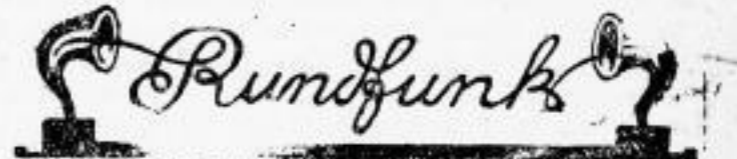
In einer Kopenhagener Zeitung erzählte kürzlich ein Däne eine heitere Episode aus dem Leben des bedeutenden Historikers Professor Theodor Mommsen. Gewiß galt Mommsen unter Freunden und Bekannten als ebenso gelebt wie zerstreut, aber was sich eines Tages in einem Berliner Straßenbahnwagen ereignete, in dem sich außer anderen Fahrgästen auch Mommsen und der ihm befreundete Däne befanden, überstieg fast die Grenzen menschlichen Vorstellungsvermögens.

Es war noch zur Zeit der Pferdebahnwagen seligen Andenkens. Mommsen hatte während seiner täglichen Fahrten zur Universität die Angewohnheit, seine Welle rechts von sich auf die Bank zu legen. In jenem denkwürdigen Morgen nun griff der Professor kurz vor dem Aussteigen nach dem bewußten Fleck. Die Welle lag nicht da. Mommsen geriet in Bestürzung. Unmöglich konnte er ohne Gläser sein Kolleg halten! Raslos blickte er auf die leere Bank zur Rechten. Daß sie dieses Mal auf der linken Seite liegen sollte, wäre ihm selbst im Traum nicht eingefallen. Vergeblich durchsuchte er seine sämtlichen Taschen. Nichts zu finden! Da hoben sich plötzlich von links zwei Papihändchen, die einem kleinen Schulmädchlein gehörten, vor die Augen des Herrn Professor und enthielten — die gesuchte Welle.

Aufatmend nahm Mommsen sie an sich. Beim Aufsehen der Gläser streifte er die Kleine mit freundlichem Blick und meinte bebaglich:

„Danke schön, mein Mädchen! Wie heißt du denn?“
„Anna Mommsen, Vater!“ lautete die Antwort. Und sie veranlaßte die zweite Bestürzung des Professors an diesem ereignisreichen Morgen. Während sein Geist in fernem affischen Gefilde weilt, hatte er, der ordentliche Professor Theodor Mommsen, in seiner Zerstretheit ganz vergessen, daß sein eigenes Töchterchen neben ihm in der Pferdebahn saß. Sämtliche übrigen Fahrgäste quillerten dieses köstliche Intermezzo mit gutmütig schallendem Gelächter und werden es, wie dieser Däne, wohl kaum jemals in ihrem Leben vergessen haben. S.

Der wachsende Luftverkehr. Aus amtlichen Veröffentlichungen geht hervor, daß im Jahre 1924 50 Prozent der in den deutschen Verkehrsflugzeugen zur Verfügung stehenden Plätze benutzt wurden und daß 1925 der gleiche Hunderttag erreicht worden ist. Nun hat sich aber der Luftverkehrbetrieb von 1925 gegenüber dem von 1924 verdreifacht. J. B. war das 1924 besogene Streckennetz 4198 Kilometer, während die Verkehrsnetze 1925 täglich 18 634 Kilometer (Jahresleistung 1924: 1 583 492 Kilometer, Jahresleistung 1925: 4 949 661 Kilometer) zurücklegten. Wenn nun trotz dieser großen Entwicklung und trotzdem sich der nutzbare Raum in den Flugzeugen noch dazu bei der Größe der Typen erheblich steigerte, die tatsächliche Ausnutzung verhältnismäßig unverändert blieb, so ergibt dies einwandfrei, daß durch die Schaffung vermehrter Verkehrsleistungen auch das Verkehrsbedürfnis entsprechend wuchs. Das Jahr 1926 hat im Luftverkehr eine weitere Aufwärtsbewegung bezüglich Streckennetz, Zahl der Flugzeuge und besonders Größe der Typen gebracht. Nach den bei der deutschen Luft-Hanfa vorliegenden vorläufigen Ergebnissen dürfte aber auch diesmal der Hunderttag der Ausnutzung keinesfalls geringer als in den Vorjahren sein.



Donnerstag, 21. Oktober.

3.00—4.00: Deutsche Welle, Berlin. * 3.00: Einheitskurzschrift. * 3.35: Programm der deutschen Welle. * 4.30—6.00: Radiomittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. * 6.30—6.45: Aufwertungsgrundfunk. * 6.45—7.00: Steuergrundfunk. * 7.00—7.25: Prof. Dr. Salomon: Die politischen Parteien Englands. * 7.25: Wettervorhersage. * 7.30: Übertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: „Siegnerbaron“. Operette in drei Akten von Johann Strauß. * 10.15: Pressebericht und Sportsunk. * 10.30: Funkstille.

Im Spätsommer der Liebe.

Novellen von B. COTORA.

(2. Fortsetzung)

Zehntes Kapitel.

Nolfs Leidenschaft für Mary Randolph und Eifersucht auf Nöhling wuchsen beständig. Dabei ist Kronau fortwährend bestrebt, seiner Stiefmutter Eifersucht zu reizen. Das gelingt ihm zwar leicht genug, aber seine eigene Anwesenheit wird dadurch nicht gefördert. Theo hat offenbar neuerdings wieder festen Fuß gewonnen und ist in Frau Anna Randolphs Wertung gestiegen, da sie ihm nun weniger zurückhaltend begegnet.

Zwar läßt es die Dame an Beweisen höchsten Vertrauens und wärmster Freundschaft für Kronau nicht fehlen und er weiß wohl, daß seine Werbung gern und nachdrücklich unterstützt würde.

Aber über ein zärtlich entbranntes Mädchenherz vermag der Mutter Wille nicht das geringste, und in Marys holden Augen steht ja die Liebe zu Theo so deutlich geschrieben.

Nein, wenn er diesen Schatz gewinnen wollte, so mußte etwas geschehen, was eine nicht zu überbrückende Luft zwischen den Liebenden auftrieb und es Nöhling überhaupt unmöglich machte, sich dem Mädchen wieder zu nähern. Diese Notwendigkeit stellte sich Nolf fortwährend vor Augen, er wußte aber nicht, wie sie herbeiführen.

Hätte Mary erfahren, in welchem Verhältnis Theo seit Jahren und auch noch, nachdem er ihre Bekanntschaft gemacht, zu Frau von Kronau stand, so würde ihr stolzer, reiner Sinn sich gewiß dagegen empört haben. — Aber wie die Beweise herbeischaffen und in ihre Hände legen? — Und noch andere Geheimnisse gab es in Theos Leben, daran zweifelte Kronau nicht, die wohl eine Scheidewand zwischen ihm und der streng rechtlich Denkenden, Trug und Lüge Verabscheuenden, errichtet hätten.

Aber unklare Andeutungen und Beschuldigungen hätten Mary nur zum Widerspruch gereizt.

Daß Etella und Theo von Nöhling während des Ballfestes eine Zusammenkunft im Gartenpavillon hatten, dafür konnte ihm ja kein Freund Viktor von Hennig als Zeuge dienen. Das allein aber genügte nicht.

Oft wollte es ihm fast wie ein Tobsuchtsanfall vorkommen, wenn er sich so gänzlich unsüßig sah, energisch eingzugreifen, und den Dingen eine andere Wendung zu geben.

Sein Freund Viktor von Hennig hatte jetzt viel zu tun, um ihn aufzubeitern und zu zerstreuen. Er führte denn auch Kronau mit Vorliebe in jene Kreise, wo man sich nicht zu lang mit dem Pflichten und wo der reiche Bankier stets mit großer Liebendwürdigkeit aufgenommen

wurde. Aber diese Trinkgelage und die Personen, mit denen er da anwesentraf, widerten ihn an.

Eines Abends fand Nolf, von Randolphs nach Hause kommend, Jean, den Diener, von Nöhling vor,

der auf ihn wartete, aber in Rücksicht auf die Anwesenheit von Kronaus Bedienten mit verlegener, devoter Stimme sagte:

„Ich wollte mir gestatten, den gnädigen Herrn um eine Empfehlung zu bitten. Es hat aber keine Eile. Ich kann lieber ein andermal kommen.“

„Nein, nein, bleiben Sie nur. Es paßt mir gerade jetzt ganz gut.“

Auf einen Wink Nolfs verließ der eigene Diener das Zimmer.

„Nun, Sie haben jetzt Ihren Dienst verloren, Jean, da Herr von Nöhling sich nach dem Gute Erlenhof begeben mußte.“

„Bis zum Ersten nächsten Vierteljahres bin ich noch in meiner Stellung. Das kam so schnell mit der Abreise. Ich habe dem Herrn, der nur das Nötigste mitnahm, alles zu verpacken und nachzuschicken, zum Teil aber auch in dem Absteigequartier, das er hier mietete, unterzubringen. Dort muß ich auch morgens und abends je eine Stunde sein, um alle stets für ihn eintreffenden Briefe in Empfang zu nehmen oder Aufträge, die er mir schriftlich erteilt.“

„Ein Absteigequartier?“

„Ein kleines, zierliches Nestchen, von nur zwei Zimmern. Ganz im entgegengesetzten Stadiviertel. Ich mußte es auf meinen Namen mieten.“

„Empfängt er dort Besuche?“

„Das geschah bis jetzt erst einmal, an einem der zwei Feiertage voriger Woche. Damals sah das Nestchen, mit Blumen geschmückt, wie eine Kapelle aus. Sie waren alle von einer Dame gesandt.“

„Die auch selbst kam?“

„Ja, aber nur eine kurze Zeit dortblieb. Denn bei der Unterredung mit Herrn Theo ging's sehr stürmisch her.“

„Kannten Sie die Dame?“

„Ja.“

„Wer war es?“

Nolfs Gesicht nahm einen bitterbösen, satanischen Ausdruck an.

„Also den Namen, wenn er Ihnen bekannt ist?“

„Ich weiß nicht, ob ich wagen darf, den Namen zu nennen.“

„Ich beschle es Ihnen! Nun?“

„Es war —“

„Alto?“

„Frau von Kronau.“

„Meine Stiefmutter? Sind Sie dessen gewiß?“

„O ja! Die gnädige Frau hat noch einige Worte an mich gerichtet und mich ermahnt, recht verschwiegen

zu sein. Ich würde ja auch niemand anderem auf der Welt ein Wort gesagt haben oder es noch tun, aber —“
„Mir durften Sie nichts verschweigen. Sie taten recht, mir die volle Wahrheit zu sagen. — Weichen Sie nur gegen andere.“

„Wie das Grab.“

„Haben Sie mir sonst nichts mitzuteilen? Sie wissen, daß mir daran liegt, gewisse Korrespondenzen, welche der leichtsinnige, junge Herr vielleicht nicht sorgfältig verwahrt, in die Hände zu bekommen, im Interesse der beteiligten Personen.“

„Ich habe hier ein Päckchen achlos in einem Fach des Schreibtisches liegende gebliebener Briefe an mich genommen.“

„Geben Sie her!“

Nolf ließ einige Goldstücke in die Hand des Bedienten gleiten. Er hatte sofort die zierlichen und doch festen Schriftzüge Etellas erkannt und hoffte, aus diesen eng beschriebenen Blättern manches von Wichtigkeit zu erfahren.

Aber Jean war noch nicht zu Ende. Er gab nicht alles zugleich aus, wovon er klingenden Vorteil erhoffte.

„Hier sind noch einige Briefe von Herrn General von Augustus, dem Onkel meines Herrn. Leider konnte ich sie nicht unverändert erhalten. Ich habe sie mit anderen Papieren, alten Rechnungen und dergleichen aus der Asche des Kamin's gezogen.“

Kronau griff hastig danach. „Brav gemacht, Jean, sehr brav!“

„Und hier noch etwas, doch dürfte es kaum Interesse für den Herrn Bankier haben. Es lag auch in der Asche und hat leider schon an den Rändern stark gebrannt. Ein Rahmbrief von Therese Gufenbauer, der, soviel zu lesen, an Dringlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.“

„Der Herr kam am Abend vor seiner Abreise spät aus einem Weinrestaurant,“ fuhr Jean nach einer kleinen Pause fort, „er war in sehr angeheiteter Stimmung, nachdem er den ganzen Tag über in höchst verdrießlicher Laune gewesen war und befahl mir, noch eine Pulle Sekt zu holen. Als er die ausgeguckten hatte, mag's ihm wohl wirr im Kopf gewesen sein, denn sonst hätte er vielleicht sorgfältiger nachgesehen, ob auch wirklich, was er in den Kamin warf und anzündete, gänzlich verbrannt war.“

Aber der Kopf schwankte ihm hin und her und endlich sank Herr von Nöhling auf die Chaiselongue, und als ich sah, daß er so regungslos dalag wie ein Toter, zog ich aus dem Kamin, was noch zu retten war.“

„Zehr brav gemacht, Jean.“

„Ich will versuchen, zu entziffern,“ fuhr Kronau dann fort. „Gerade dieser Fund könnte von Wichtigkeit sein. Noch eins, Jean! Sie sind ja gut bekannt mit der kleinen französischen Jofe meiner Stiefmutter?“

Albert Lortzing zum 75. Geburtstage



Lortzing! Wenn der Name genannt wird, dann erstehen vor unserm Auge eine ganze Reihe Gestalten, die das deutsche Volk lieb gewann in einem Jahrhundert. Dann schmeicheln sich Melodien in unser Ohr, die schon unsere Vorfahren entzückten und ihren „alten deutschen Klang“ behalten werden, solange deutsche Musik Geltung hat auf der Erde; dann schwingt in allen Frohsinn, in alle stünige Armut und Heiterkeit, die der Meister aus deutschem Gemüt schöpfte und mit vollen Händen spendete, ein dunkler Klang von deutscher Tragik. Denn Lortzings Unsterblichkeit ward, wie die so vieler unserer Besten, erkaufte mit schwerem Schicksal und einem Leben, an dessen Ende die bittere Klage steht: Im Elend gestorben!



„Das war eine köstliche Zeit!“
(Waffenschmied)

Dem Sohn des Berliner Lederhändlers und späteren Schauspielers war die Unsterblichkeit nicht an der Wiege gesungen. Als 11jähriger Knabe schon mußte er neben seinen Eltern als „Komödiant“ in süddeutschen Städten sein Brot verdienen. Aber der göttliche Funke loderte trotz aller Widrigkeiten zur Flamme empor, und der Tenorbuffo von Düsseldorf und Aachen schuf schon im Alter von 23 Jahren seine erste Oper „Ali Pascha von Janina“, und etwa zehn Jahre später ist mit der in Leipzig aufgeführten Oper „Die beiden Schützen“ der Name des Dichterkomponisten Albert Lortzing schon in aller Munde. Im selben Jahre (1837) noch folgte „Zar und Zimmermann“, die heute noch zum ständigen Repertoire aller deutschen Bühnen zählende Oper mit dem ewig jungen „Einst spielt' ich mit Zepfer“. Eines seiner köstlichsten Werke schenkte er fünf Jahre danach der Welt mit seinem „Wildschütz“, der deutschen Spieloper schlecht-



ALBERT LORTZING

hin. 1844 arbeitete Lortzing an der Feenoper „Undine“, von der er schrieb: „Mein neuestes Opus ist die Undine nach Fouqué, von mir äußerst schlaue bearbeitet, große



LORTZINGS GRAB AUF DEM SOPHIEN-KIRCHHOF IN BERLIN

lyrische, romantische Oper mit allerlei Kanakserien.“ Deren erste Aufführung fand erfolgreich am 21. April 1845 in Magdeburg statt. Anfang 1846 brachte das Theater an der Wien den „Waffenschmied“ mit dem weltberühmten Lortzing dort eine Anstellung als Kapellmeister. Leider löste sich das Theater zwei Jahre später auf und damit beginnt Lortzings schwerste Leidenszeit. Leipzig, wohin er sich wandte, und das inzwischen zwei weitere Werke („Zum Großadmiral“ und „Die Rolandsknappen“) aufgeführt hatte, brachte ihm nicht, was er erhofft hatte, und so sehen wir den Meister in dürftigen Verhältnissen als Schauspieler von Bühne zu Bühne ziehen und in immer größere Not geraten, aus der ihn auch die im Anfang 1850 übertragene Kapellmeisterstelle an dem neuen Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin nicht mehr



„Sonst spielt ich mit Zepfer, mit Krone und Stern; (Zar und Zimmermann)

zu erlösen vermochte. In Armut und Elend schloß Lortzing am 21. Januar 1851 in Berlin die Augen für immer. Im Rahmen dieser Gedenk-Feilen die Bedeutung Lortzings und seinen künstlerischen Einfluß auf seine und die nachfolgende Zeit auch nur annähernd zu würdigen, ist unmöglich. Es gibt nicht einen der nach ihm kommenden Großen im Reiche der Töne, der sein ursprüngliches Genie und seine packende dichterische und musikalische Gestaltungskraft nicht rückhaltlos anerkannt hätte. Und sein deutsches Volk? Was seine Zeitgenossen an dem Meister fehlten, haben die Nachfahren als Ehrenpflicht erfüllt: sie haben ihm ein unvergängliches Denkmal in ihren Herzen errichtet und werden sein Andenken weitertragen zu Kind und Kindeskind.

Im Geiste aber pilgert seine Gemeinde nach dem Sophienkirchhof in Berlin und legt auf seiner schlichten Grabstätte weiße Rosen nieder, die er „anbetend“ liebt...

Weg Dresden- und Ulbe- tober vor hehr zwil frauendot polidspol Amt

Die Sch... liegt eine 1828, wöl (Zimmer Inne oder Vol Stadtrat und 84 d des Säch Ausführu sehen wer Dippe

Dippe man so r Schneeflo recht nah dort rasch liegen, an noch heute zurückging die allgem ein Mahn schlüß zu vorzujude M er lebt in Gemeinsh die Dauer anderen C Fernunft Verhaltun ungen uf zu diejem folgung mit verständlid zwar troh richtungen gegeben — Olle A leicht doch oder jener seßliche V die über d zustimmt, d Einhaltung längt zu d der, nachd fliesel und dölste tagt gleich das geben hatt ten: „Ob oder ob n sönlichen man hat f Folgen ein damit abzu denn da nicht einde den Stellen Aber über ein Unred der Schuß er seine P des Sonna mit nichts Recht, für solches G tretungen. maßgebend es auch in verantwort langen, da den so vie herredhtigun gerade ein zweck dieje — In die „Jung früberen J ben sie m kommen si Reihe bede dieser Nr. — Die wird voran Das Reich- Anwärter- Reglerungs bahn ist eb läßt sich ni finanzverm